

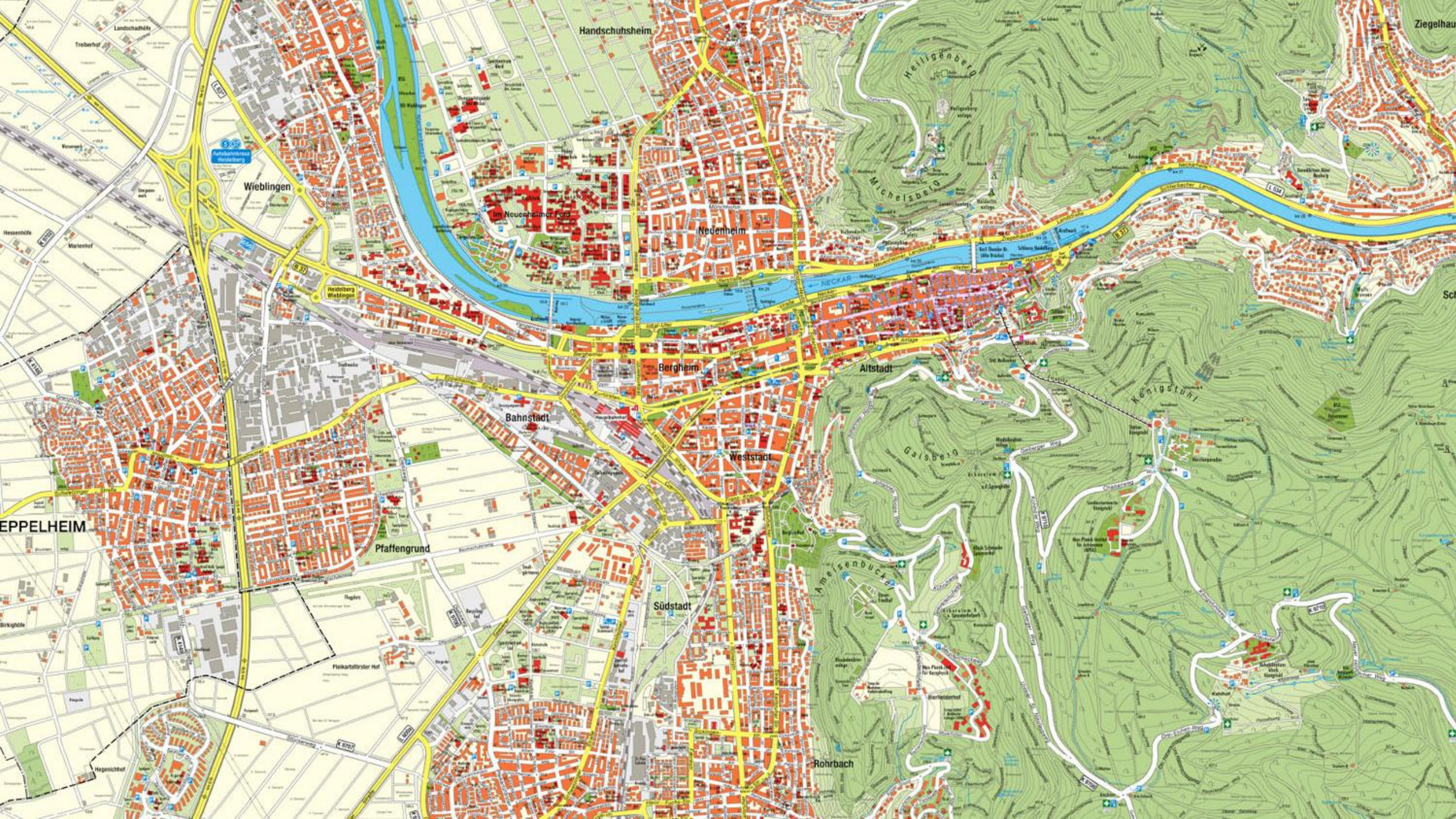
Heidelberg



Resilienzerhöhung in Heidelberg: Bidirektionale Kommunikation zwischen Bürger*innen und Behörden, Ansätze aus dem RiskPACC-Projekt

Andrea Caspar-Thron, Feuerwehr Heidelberg, Bevölkerungsschutz
Heidelberg, 03.04.2025

www.heidelberg.de



Wenn wir über „Blackout“ reden...

- **plötzlicher, langanhaltender und flächendeckender Stromausfall**, Infrastruktur- und Versorgungsausfall
- Ursache: menschliches oder technisches Versagen, Sabotage, Cyberangriffe...
- Abgrenzung zu „Brownouts“: zeitlich begrenzt und geplante regionale Stromabschaltung zur Aufrechterhaltung der Systemstabilität; Fortlaufende rollierende Abschaltungen möglich (i.d.R. 90 Minuten)
- Abgrenzung zur kurzfristigen Stromunterbrechung
- Wir haben für uns hier in Heidelberg definiert, ein Szenario von **maximal 5 Tagen** zu betrachten.

Blackout: Was geht in einem solchen Fall tatsächlich nicht mehr?

Beispiele:

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.
- 9.



Blackout: Was geht in einem solchen Fall tatsächlich nicht mehr?

Beispiele:

1. Licht, Heizung, elektrische Garagentore
2. Gefrierschränke, aber auch der Herd
3. Fahrstühle
4. Ampeln, Lichtsignale
5. Telefon, Handys, Fernseher
6. Tankstellen, Transporte
7. Supermarktkassen, -türen,
8. Bankautomaten
9. bei der Arbeit erforderliche Geräte



Wahrscheinlichkeit für einen Blackout?

? ? ? ? ?

Wir können **nicht** sagen, **ob und wann** ein Blackout passiert, aber wir wissen, dass er massivste Auswirkungen hätte.

Grundsätzlich gibt es in Deutschland sehr sichere Stromnetze.

Insofern: Wir nehmen uns des Themas an, wollen aber **keine Angst** verbreiten!

Vorschlag: gemeinsame Vorbereitung auf einen Blackout, wo immer möglich

Gemeinsam bedeutet:...



Understand: Risiken verstehen: Definition von gemeinsamen Schutzzielen

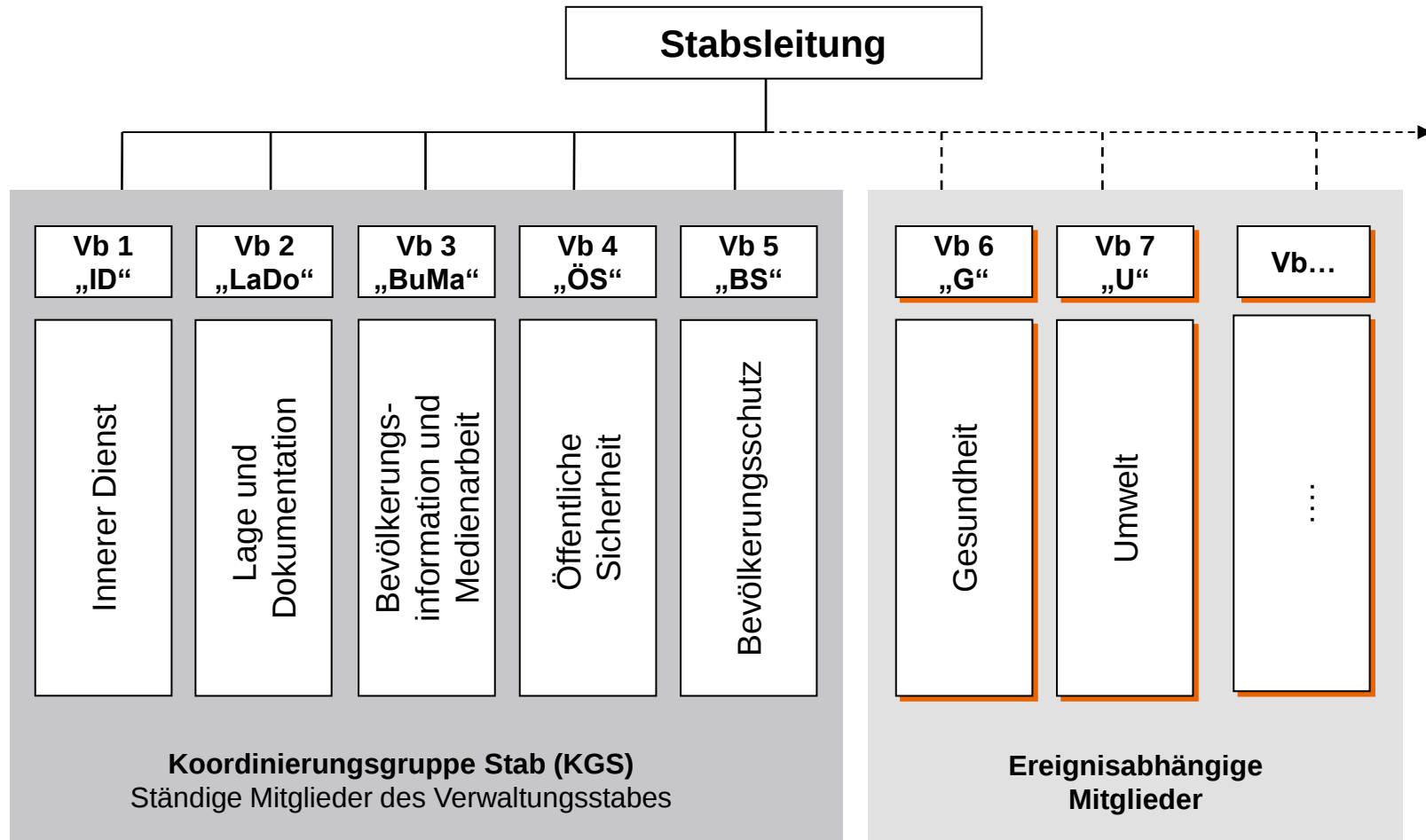


Beispielsweise:

- Entwicklung eines Stufenkonzepts (Priorisierung)
- Erstellung eines Kommunikationskonzepts/ -schemas
- Funktionalität des Verwaltungsstabs gewährleisten
- Gesundheit
- Sicherheit
- gemeinsame Aktionen für/ mit der Bevölkerung

Verwaltungsstab - Führungsstab – Kommunikation





Weitere ereignisabhängige Mitglieder

Vb 8 „Vet“	Vb 9 „V“	Vb 10 „S“	Vb 11 „HaWi“	Vb 12 „HE“	Vb 13 „EW“	Vb 14 „eVO“
Veterinär und Lebensmittelwesen	Verkehr	Schulwesen	Handel / Wirtschaft	Hochwasser / Entwässerung	Betreuung der Bevölkerung	Ernährungsvorsorge
Ereignisspezifische Mitglieder des Verwaltungsstabes						

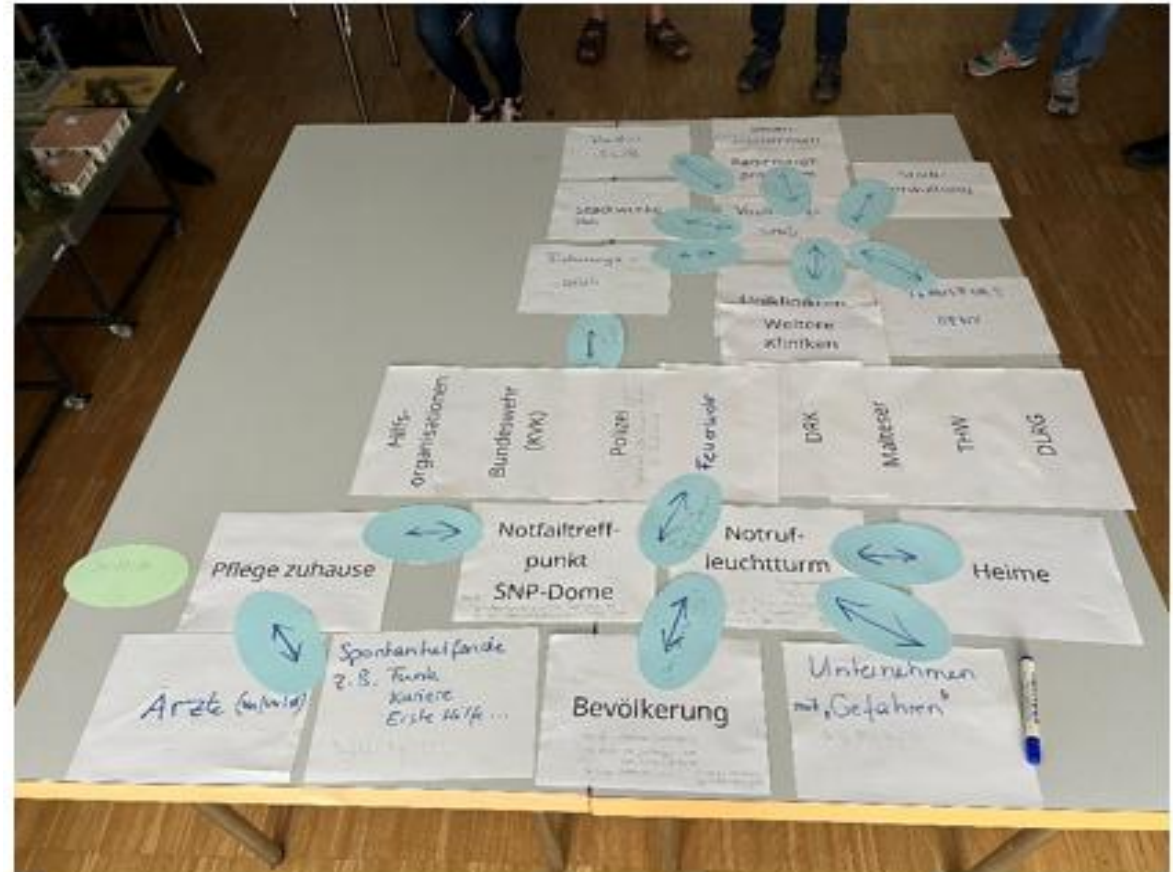
Erwartung der Bevölkerung

Repräsentative bundesweite Studie aus 2023 (nach einer Info vom RP Karlsruhe)

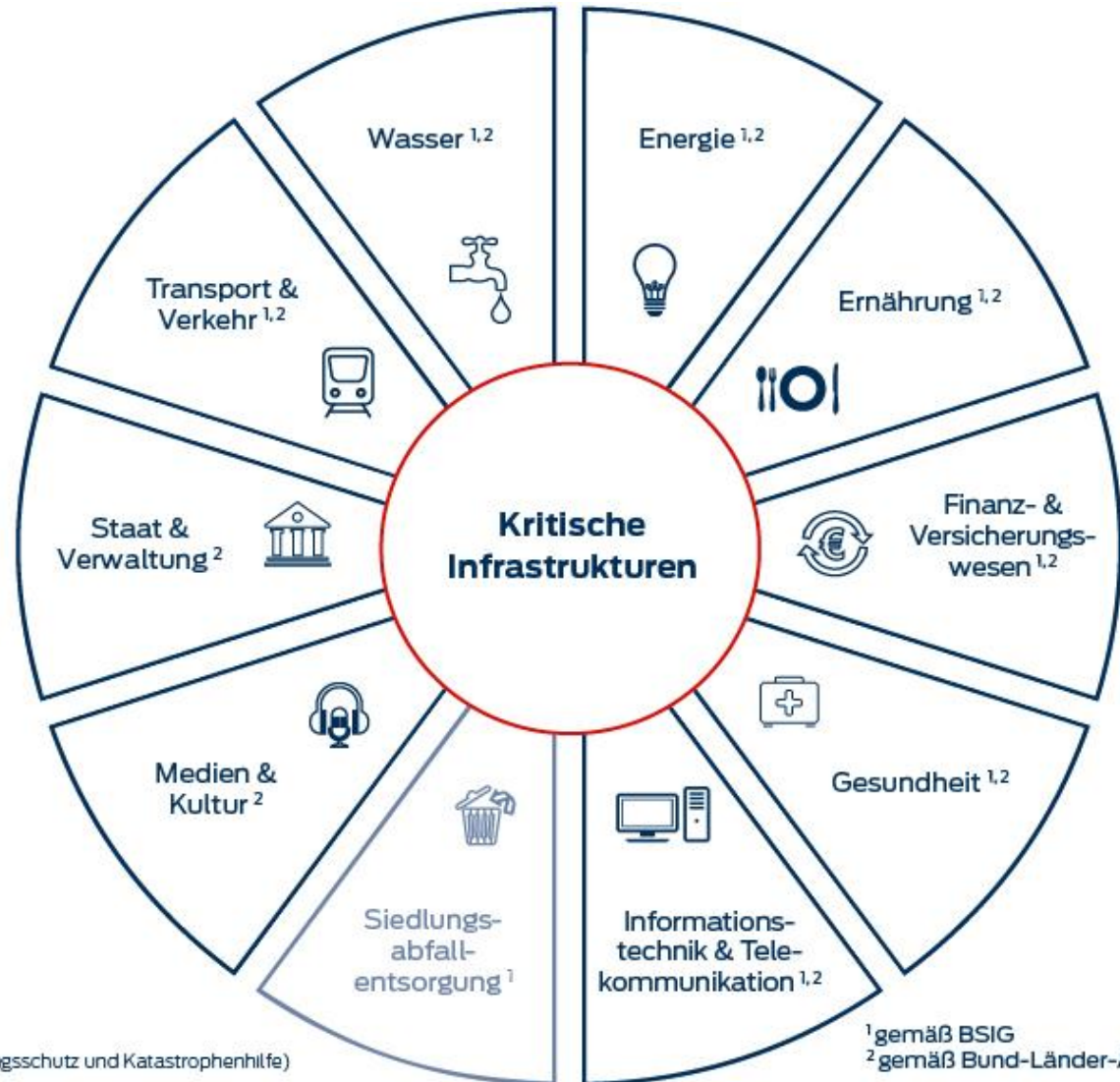
1. 56% der Bevölkerung glaubt, dass staatliche Hilfe (z.B. Feuerwehr/ Rettungsdienste) auch in Krisen uneingeschränkt funktioniert
2. 34 % glauben, dass die Versorgung (Trinkwasser/ Nahrungsmittel) durch den Staat in Krisen sichergestellt ist
3. 59% finden die Forderung des Staates nach Eigenvorsorge angemessen
4. 58% könnten mehr als 50 Euro im Monat aufbringen, um sich auf Krisen vorzubereiten

Share: Austausch von Wissen, Risikowahrnehmung, Erwartungen mit Kooperationspartnern außerhalb der Verwaltung

Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen zur Erstellung eines Kommunikationskonzepts und zur Identifizierung von weiteren Kooperationspartnern: Hilfsorganisationen, der Universitätsklinik (med. und techn. Bereich), dem Kreisverbindungskommando der Bundeswehr (KVK), der Polizei, aber auch kritischer Infrastruktur wie z.B. den Stadtwerken, dem Abwasserzweckverband (AZV), weiteren Kliniken, Ärzteschaft, Heime, Pflege zuhause.....



Kritische Infrastruktur

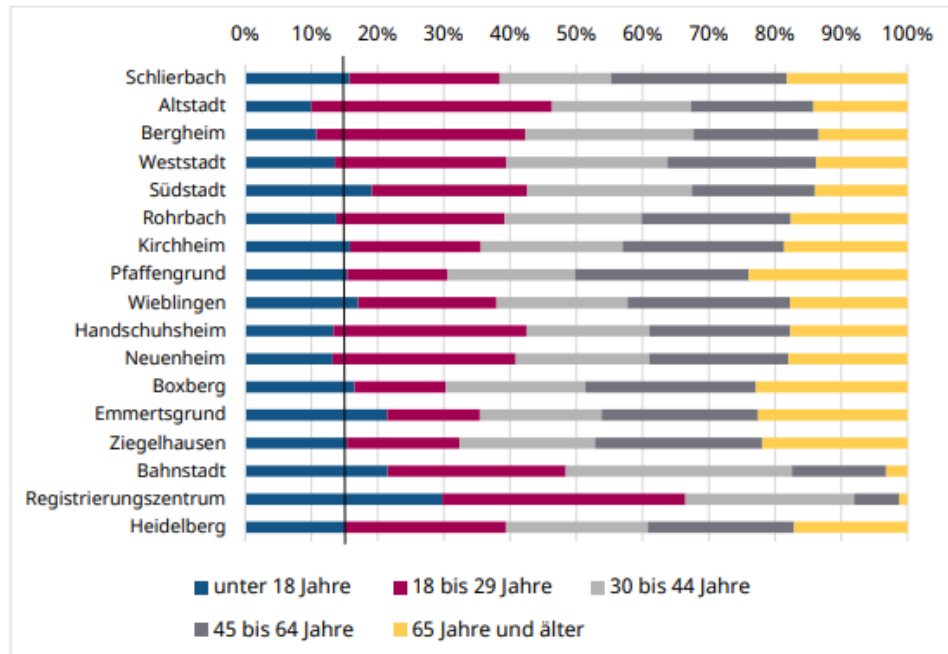


3BK
mt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe)

Heidelberg

Reignisses. Wenn Behörden, Organisationen oder auch Unternehmen über mögliche Risiken informieren und mit der Bevölkerung, insbesondere potentiell Betroffenen, darüber in Austausch treten, ist das Risikokommunikation.

Abbildung 6 Zusammensetzung der Bevölkerung in den Stadtteilen nach Altersklassen am 31. Dezember 2023



7. In Dialog treten

Mit den Zielgruppen sollte nicht nur einseitig durch das Aussenden von Informationsmaterialien kommuniziert werden. Stattdessen ist es wichtig, in einen Dialog zu treten, zuzuhören und damit einen partnerschaftlichen Austausch zu fördern (vgl. Weinheimer 2012). Dazu sollten Instrumente wie Bürgerversammlungen, Bürgertelefone oder auch digitale Partizipationsmöglichkeiten genutzt werden (siehe *Kapitel 4.5 Instrumente und Maßnahmenplanung*). Der direkte, persönliche Kontakt zur Bevölkerung ist gerade für das Schaffen eines Vertrauensverhältnisses von zentraler Bedeutung (vgl. Weinheimer 2011). Gleichzeitig erfährt die kommunizierende Institution, was die Bürgerinnen und Bürger beschäftigt, und kann eigene Maßnahmen besser mit ihren Bedürfnissen in Einklang bringen. Ein partnerschaftliches Verhältnis beinhaltet auch, auf Augenhöhe zu kommunizieren. Es sollte vermieden werden, den Menschen Irrationalität oder Naivität vorzuwerfen (vgl. Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung 1999, S. 273).

Merke: Gelungene Risikokommunikation muss proaktiv, vollständig und transparent sein, verständliche Botschaften enthalten und Vertrauen aufbauen. Zudem sollten unterschiedliche Zielgruppen berücksichtigt und Angebote für einen offenen Dialog unterbreitet werden.



Relate: Aufbau von Vertrauensbeziehungen Übersicht: Vorarbeiten zur Resilienzanalyse - gesamtstädtisch

Blackout Projekt		Resilienzanalyse							
37.5 ca	Stand: 02.12.2024								
gesamtstädtisch									
Treffen mit HiOrg'en, KVK, Polizei, Uniklinikum		Erstellung des Dokuments Resilienzanalyse		Erarbeitung der KRITIS-Fragenliste und Abarbeiten der Fragen		Notrufmeldestellen		Netzersatzanlagen (NEA)	
Sinn/Zweck		Ergebnis							
erstes Treffen: Kennenlernen der Akteure: Hilfsorganisationen, KVK, Polizei, Uniklinikum (in der Krise kompetente Köpfe kennen!), Filmbeitrag von Fr. Dr. Kreitner (Gesellschaft für		künftig: gemeinsame Handlungsstrategie erarbeiten		abt.interne Besprechung/Info zum Vorgehen Blackout		Kritis-Sektoren nach dem BBK:		Konzeptionierung der Notrufmeldestellen	
								Kirchheim	

Notfalltreffpunkt	Aufbau des Sirenen-netzes	Musterkrisen-planung für Heime	Treibstoffmanagement	KatS an Schulen	Öffentlich-keitsarbeit	Bau der Halle Katastrophenschutz
Besichtigung Gebäude	Inbetriebnahme des akkugepufferten Sirenennetzes	Anschreiben an Heime mit der Info: Pläne sind zu erstellen	Anschreiben an die Raffinerie m.d.B. um Klärung, ob Treibstoff im Blackout zur Verfügung gestellt werden kann	Vorstellung u.a. auch des Themas Blackout, Vorgespräch mit dem zuständigen Amt	Berichterstattung über Lieferung der NEA in Presse, Online-Medien und Fernsehen	Projektierung, Gelände vorbereiten

Übersicht Vorarbeiten zur Resilienzanalyse: verwaltungsintern, überregional und international

verwaltungsintern		überregional/ international
interne Steuerung	Zusammenarbeit mit den Ämtern	Institution/ Anliegen
Vorgespräch mit Amt für Digitalisierung zum gemeinsamen Vorgehen	verwaltungsinterne Abfrage (zur Stärkung der Resilienz), begleitend Ö.-arbeit	Thematisierung beim 2. Awareness-Workshop des Projektes RiskPACC in Berlin

Um auch im Blackout in Kontakt mit der Bevölkerung zu sein: Mit Notrufmeldestellen bereitet sich die Stadt Heidelberg darauf vor.

Die Stadt stattet sukzessive die Gebäude der Freiwilligen Feuerwehren im Stadtgebiet mit Netzersatzanlagen (Stromaggregate mit 100 kVA) aus.

Diese springen an, wenn der Strom ausfällt. Sie können dann jeweils die gesamte Stromversorgung der Freiwilligen Feuerwehren übernehmen. Weitere Geräte können angeschlossen werden. An den Gebäuden der Freiwilligen Feuerwehren wird es zukünftig möglich sein, Notrufe abzusetzen, wenn das Telefon nicht mehr funktioniert.

Auf den Ernstfall gut vorbereitet sein

Was tun bei einem Blackout oder Cyberangriff? Verwaltung erarbeitet Notfallpläne

Blackout ist ein kompletter Stromausfall, der möglicherweise mehrere Tage das gesamte Stadtgebiet betrifft. Dabei fallen Heizung, Licht oder ganze Steuerungssysteme durchgehend aus. Ein Cyberangriff kann schlimmstenfalls die IT-Infrastruktur der gesamten Stadtverwaltung vollständig lahmlegen. Dann funktionieren etwa E-Mails, Telefon, die Ablagen, Fachverfahren oder der Internetzugriff nicht mehr. Solche und andere Krisensituationen treten hoffentlich nie ein. Aber eine Verwaltung muss sich auf solche „Worst-case“-Szenarien vorbereiten und Pläne dafür in der Schublade haben: Welche Aufgaben sind zwingend notwendig? Was für technischen Voraussetzungen werden für einen Notbetrieb gebraucht? Welches Personal wird für die kritische Infrastruktur (KRITIS) gebraucht? Derzeit erarbeitet ein Team vom Personal- und Organisationsamt, vom Amt für Digitales und Infor-



Die Stadt hat kürzlich drei Feuerwehrhäuser mit Notstromaggregaten ausgestattet. Sie garantieren im für jeweils drei Tage Ernstfall volle Einsatzfähigkeit. (Foto Rothe)

mationsverarbeitung (Amt 17) sowie von der Berufsfeuerwehr eine Sicherheitsstrategie für die beiden Szenarien Blackout und Cyberangriff. Es gilt, die Resilienz der Stadtverwaltung zu stärken und im Krisenfall handlungsfähig zu sein. „Wir haben schon viel in die Vorsorge investiert, in Netzersatzanlagen und die Cybersicherheit, erste notstromversorgte Arbeitsplätze bei der Feuerwehr oder einen redundanten Serverraum“, sagt Manfred Leutz von Amt 17. „Aber wir müssen noch mehr machen.“

Priorisierung von Aufgaben

Welche Aufgaben sind zwingend notwendig? „Alle Tätigkeiten der Stadtverwaltung sind wichtig“, betont Christine Gebler, kommissarische Leiterin des Personal- und Organisationsamtes. „Doch in einer akuten Krise müssen wir priorisieren, also gewichten. Wenn wir über mehrere Tage keinen Strom haben und auf Notaggregate zurückgreifen müssen, können wir uns nur noch auf elementar wichtige Kernprozesse konzentrieren.“ Dazu gehören

beispielsweise die Abwasserversorgung, die öffentliche Sicherheit und Ordnung, die Kommunikation mit der Bevölkerung – aber auch die Betreuung von Kindern, deren Eltern in der kritischen Infrastruktur arbeiten.

Ämter liefern wichtige Infos

An der Stelle setzt eine aktuell laufende Abfrage bei den Ämtern an. Bis Anfang März sind alle Ämter aufgefordert, die Aufgaben aufzuführen, die sie in ihrem Bereich auch im Krisenfall zwingend erfüllen müssen. Nach Rücklauf der ausgefüllten Fragebögen werden die als dringlich genannten Punkte ämter- und aufgabenübergreifend priorisiert, gegebenenfalls in erneuter Abstimmung mit den Fachämtern. „Auf dieser Grundlage entwickeln wir dann passgenaue Geschäftsfortführungs- und Wiederanlaufpläne für den Krisenfall“, erklärt Feuerwehrchef Heiko Holler das weitere Vorgehen.

Private Vorsorge

Auch zu Hause kann man für den Notfall vorsorgen. Mehr dazu unter

 www.feuerwehr-heidelberg.de/selbstschutz ck

Übung zu einer Notfallmeldestelle gemeinsam mit der DLRG und der Polizei; Übungsbeobachtung auch durch das KVK der Bundeswehr



Bidirektionale Kommunikation mit der Bevölkerung



- Errichtung neuer Sirenen 2024 im Stadtgebiet
- Probealarm am bundesweiten Warntag
- Optimierung des Warnsystems durch die Funktion “Rückmeldemöglichkeit” mittels QR-Code
- Bewerbung der Aktion durch Plakate und begleitende Öffentlichkeitsarbeit
- Es gab viele Rückmeldungen. Damit konnte festgestellt werden, ob es noch Anpassungsbedarf gibt.

Sensibilisierungsmaßnahmen Katastrophenschutz an Schulen



Wer oder was informiert mich denn bei einer Katastrophe?

Damit man widerstandsfähig / resilient wird, ist es sinnvoll, sich gut zu informieren.



Seid Ihr gut informiert?



Ideenboard:

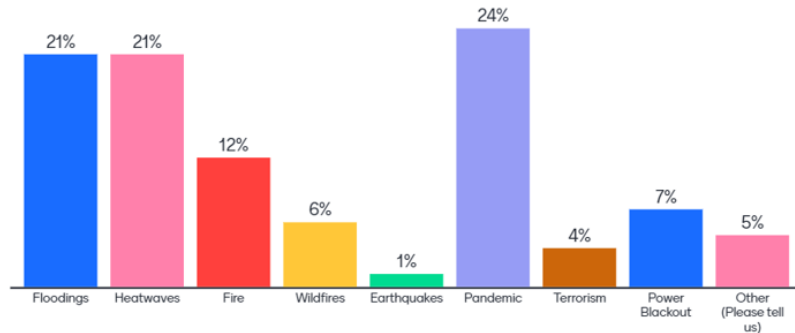
25 neue Sirenen im Stadtgebiet...

Infos auf das Handy....

Build: Entwickeln von Lösungen

Teilnehmende am RiskPACC-Projekt im Rathaus

Welchen Risiken waren Sie in Ihrer Gemeinde/Stadt jemals ausgesetzt?



- Bei einem internationalen Projekt wurde bei einem Workshop in Heidelberg spielerisch gemeinsam mit Studentinnen und Studenten und Mitarbeitenden der Stadt nach Lösungen für verschiedene Probleme, u.a. Hochwasser und Blackout gesucht und so zur jeweiligen Thematik sensibilisiert.
- Wichtigkeit der Betonung der **Zwei-Wege-Kommunikation**: Wie ist die Erwartung der Bevölkerung?

RiskPACC- Spiel

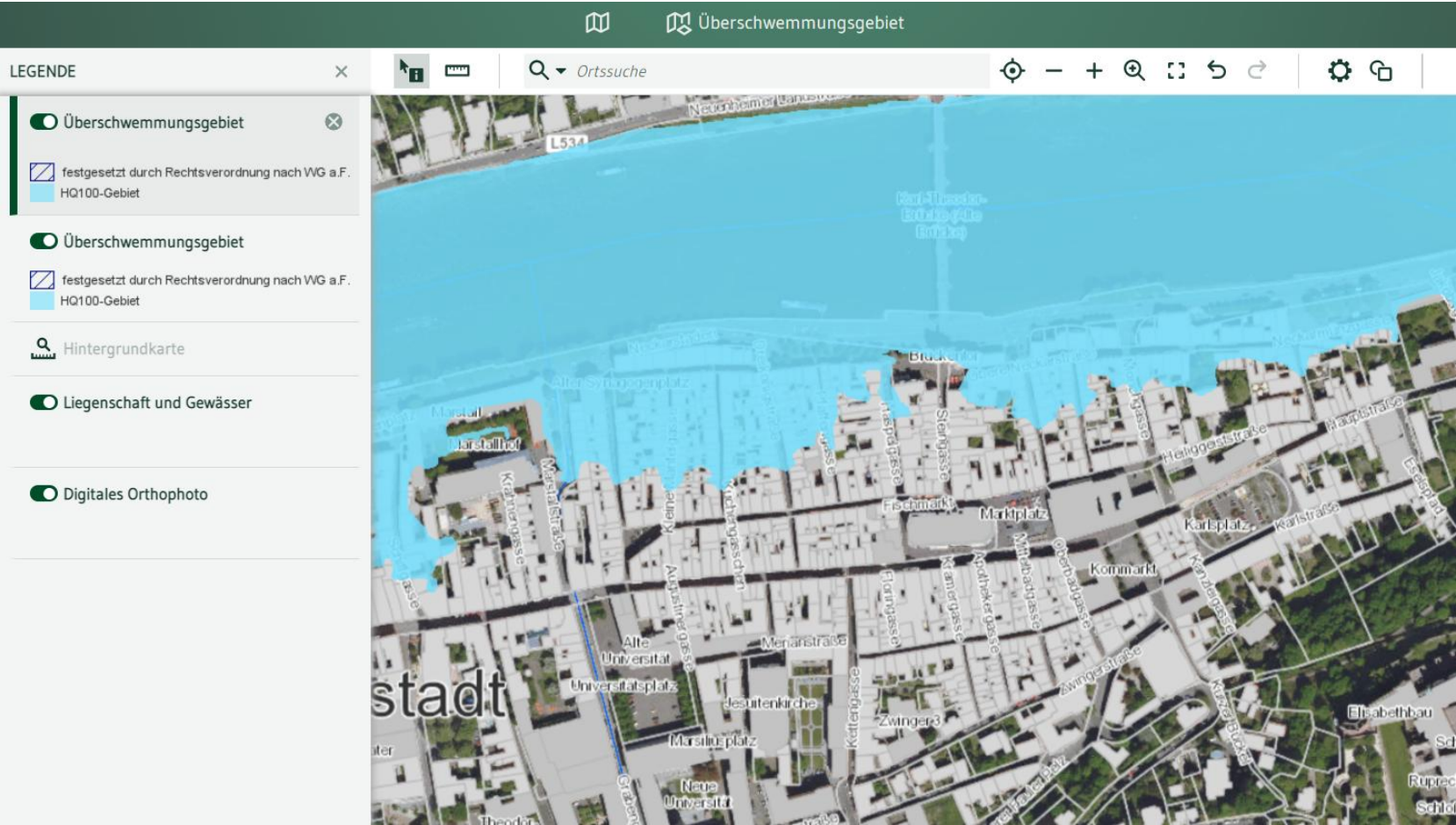


Hochwasser in Heidelberg am 03.06.2024





Altstadt Heidelberg beim HQ 100 ...



Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierungsmaßnahmen in Bezug auf einen Blackout

- Zielgruppenspezifisches Vorgehen: z.B. Schüler/innen, Student/innen , Ärzte/Ärztinnen
- Nutzung von Multiplikatoren/innen, z.B. Wirtschaftsförderung – Härtung von Unternehmen
- z.B. durch ein Bürgerfest: Vorstellung zu den Themen Sirene/ Blackout
- z.B. durch interne Netzwerke: Vorstellung des Themas im Agilen Netzwerk der Stadt
- Maimarkt



Vielen Dank

Andrea Caspar-Thron
Feuerwehr
Bevölkerungsschutz
Stadt Heidelberg
Baumschulenweg 4
69124 Heidelberg



Telefon 06221 58-21057
Telefax 06221 58-4621000
Andrea.Caspar-Thron@heidelberg.de
www.feuerwehr-heidelberg.de